

auf den Sinn des Lebens über Leiden und Tod hinaus – oder wir machen eine tief be-
glückende Erfahrung mit dem Ehepartner,
mit den Kindern, im Beruf, in einer Aufgabe,
in einer Freundschaft, in einem Erfolg, in
einem Natur- oder Kunsterlebnis. Dieser
Augenblick kann nicht verloren sein. Wir
wissen, daß er es nicht ist.

Und welche Rolle spielen die *Gottesbeweise*?
Rationale Gründe für den Gottesglauben
sind nur eine „begründete Einladung zum
Glauben“, ein „Appell an menschliche Frei-
heit und eine Rechenschaft von der intellek-
tuellen Redlichkeit des Gottesglaubens“. Weil
der Mensch ein offenes, fragendes Wesen
ist, ist der Glaube an Gott, das Sich-ihm-
Anvertrauen, sinnvoll, vernünftig. Die Bibel
im Alten und Neuen Testament ist voll von
diesen menschlichen Grunderfahrungen, die
über den Menschen hinausweisen; und die
Bibel deutet sie als Begegnung mit dem Ge-
heimnis Gottes.

Zum Abschluß las ich – als Gegenstück zum
Eingangsgebet – das Gedicht einer 18jähri-
gen vor: Du bist für mich keine Gestalt . . .⁵

Und das Fazit?

Für die Gesprächsteilnehmer und mich gilt
in gleicher Weise: Der KEK – von mir ver-
standen als eine Art Konsenspapier – führte
zu einem guten Glaubensgespräch im Sinne
eines ehrlichen Fragens: Was glaube ich
wirklich, was macht mir Schwierigkeiten,
wie hat sich dies und jenes in meinem Leben
und im Leben anderer bewährt?

Wir alle machten die befreiende Erfahrung,
daß wir uns mit dem so autoritativ darge-
stellten Glauben identifizieren konnten, weil
der KEK Unterschiede der Gewichtung vor-
nimmt, die durch die Lebenserfahrung und
eigene Glaubenserfahrung gedeckt sind.
Dieses Gefühl, mit seinem Glauben in all den
vorläufigen Annäherungen nicht allein zu
stehen, kann dieses Buch dann vermitteln,
wenn man es nicht nur liest, sondern zur Ge-
sprächsgrundlage macht. In diesem Sinne
halte ich es für ein sehr hilfreiches Buch für
die Gemeinden und für jeden einzelnen, der

⁵ „... Mit einem Senfkorn. Glauben im Gespräch“. Auer-Verlag, Donauwörth, S. 60. Dieses Buch enthält die besten Texte und bildnerischen Gestaltungen aus einem Schülerwettbewerb der Diözese Augsburg zum Thema Glauben.

von Berufs wegen oder einfach als Christ für die Weitergabe des Glaubens verantwortlich ist.

Daß dieses Buch zudem auf eine Bedürfnis-
lage trifft, zeigt die Tatsache, daß die Teil-
nehmer über die geplanten sieben Abende
hinaus sich monatlich zu einem spezielleren
Thema aus dem KEK treffen wollen.

Predigt

Winfried Baechler

Ein Grußwort an eine neue Pfarrei

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte
Sie ganz herzlich grüßen. Ich möchte dies
gerne tun mit einem Wort, das Bruder Klaus
oft gesagt hat, und das mir persönlich sehr
gut gefällt: „Gott gebe euch einen seligen gu-
ten Morgen, ihr lieben Freunde und ihr gutes
Volk!“ – Darf ich Ihnen gleich zu Beginn hier
sagen, was ich in letzter Zeit öfters dachte:
Ich bin gefühlsmäßig nicht gerne von St. Pe-
ter weggegangen und habe die Beauftragung
für St. Paul nicht persönlich gewählt. –
Manchmal in vergangenen Jahren habe ich
mir aber auch gesagt: „Pfarrer sein in St.
Paul, das wäre sicher etwas Schönes – ei-
gentlich eine Traumpfarrei.“ Heute möchte
ich sagen: Ich beginne meinen Dienst gerne
hier in St. Paul, bei Ihnen und mit Ihnen.

Ich beginne mit einem rechten Stück Angst,
aber auch mit einer ganzen Portion an Ver-
trauen und Freude. – Persönlich bin ich sehr
dankbar, daß ich als Seelsorger hier nicht al-
lein beginnen muß, sondern daß ich dies tun
darf mit den Seelsorgerinnen Frau Irène
Neubauer und Frau Andrea Siegen. – Schon
vor Jahren hat hier ja der Seelsorgerat auf-
gezeigt, daß für den ganzen deutschsprachi-
gen Teil der Pfarrei St. Niklaus/St. Paul
mehr als nur ein Seelsorger nötig ist.

Ich möchte schon hier gerne sagen, daß wir
uns bis jetzt im Pfarrteam sehr gut verstan-
den. Wir haben uns auch fest vorgenommen:
Das muß so bleiben und immer mehr wach-

sen. Wir wollen schon einmal bei uns selbst beginnen mit einer geschwisterlichen Kirche im Sinne Jesu – und nicht etwa nur darüber predigen . . .

Auch das wunderbar renovierte Pfarrhaus am Waldweg 5 soll dafür stehen und dazu dienen.

In diesem Pfarramt wirkt jetzt auch eine „gute Seele“ in der Person von Frau Franziska Biemann – halbezeitlich als Pfarreisekretärin und halbezeitlich als Pfarrhausangestellte. Ich möchte sie hier herzlich grüßen. Wir sind für dies alles sehr dankbar.

Schließlich noch dieser Gedanke: Seelsorger und Seelsorgerinnen werden durch den Stellvertreter des Bischofs in einer Pfarrei eingesetzt. Ich denke, sie müssen aber in jeder Pfarrei auch von den Pfarreiangehörigen eingesetzt werden. Man kann nämlich praktisch eine Seelsorgerin oder einen Seelsorger wieder absetzen, wenn man sie nicht aufnehmen und annehmen würde. Ich möchte Sie deshalb von Herzen um diese Einsetzung bei Ihnen bitten. Und dafür danke ich persönlich schon im voraus herzlich. Ich danke schon im voraus bestens für eine große Offenheit: Einander immer direkt und offen (und nicht etwa hintendurch) sagen, was man denkt, und diese Offenheit dann noch verbinden – ganz einfach mit Nächstenliebe.

Jedenfalls werde ich persönlich dies immer mit ganzer Kraft versuchen – und das mit der Nächstenliebe auch bei den anderen annehmen und voraussetzen. Das heißt, ich nehme an: Jedes offene Wort, auch wenn es zuerst einmal unverständlich oder überraschend oder ungewohnt tönt, ist zuerst einmal gut gemeint und nicht böse. – Nie schnell eine böse oder falsche Absicht annehmen oder gar eine solche unterschieben. Ich bin persönlich mit dieser Einstellung bis jetzt gut gefahren.

Zum Schluß möchte ich nur sagen: Es lebe die Pfarrei St. Paul!

Es lebe Jesus Christus hier in unserer Mitte – immer mehr, immer leibhaftiger und lebendiger!

Heiliger Paulus und heiliger Nikolaus, bittet für uns.

„Gott gebe Euch einen seligen guten Morgen, Ihr lieben Freunde und Ihr gutes Volk – Volk Gottes –, Gottes Volk.“

Andrea Siegen-Schmid

Für mich ist es wichtig, daß die große Institution Kirche in den kleinen Einheiten „Pfarrei“ lebendig ist. Darum wage ich es auch in meinem jungen Alter und als Frau, für eine Pfarrei dazusein. Ich möchte dazu beitragen, daß man sich hier – ich sage jetzt schon – in unserer Pfarrei engagieren, aber auch Gemeinschaft finden kann.

Ich freue mich, daß ich mit Pfarrer Winfried Baechler und Irène Neubauer im Team arbeiten kann, und ich hoffe, daß wir durch unser Zusammenarbeiten auch immer offener werden für Menschen, die ein Bedürfnis nach Gemeinschaft haben.

Irène Neubauer-Gubler

Jetzt, am Ende des Studiums, habe ich unter mehreren Möglichkeiten die Arbeit in der Seelsorge, hier bei Euch auf dem Schönberg, gewählt. Ein wichtiger Grund für diese Wahl ist, daß ich in dieser Arbeit vielen, ganz verschiedenen Menschen begegnen kann. Und ich hoffe, daß es nicht bei der Begegnung bleibt, sondern daß daraus auch Freundschaften entstehen.

Ich wünsche mir und Euch, daß gerade die Verschiedenartigkeit unserer Eigenschaften, Fähigkeiten, Wünsche und Hoffnungen dazu beiträgt, daß wir eine lebendige, vom Geist Gottes getragene Gemeinschaft sein werden.

Weil ich auf diese Gemeinschaft hoffe, möchte ich am 8. November, im Sonntagsgottesdienst, mein Kind in St. Paul taufen lassen. Dazu möchte ich Euch jetzt schon alle herzlich einladen.

Bücher

Wie Gemeinde erneuern?

Heribert Mühlen (Hrsg.), Gemeinde-Erneuerung aus dem Geist Gottes. I: Bericht aus einer Großstadtgemeinde, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984 (Topos Taschenbücher 144), 128 Seiten.